

Otto Flake

Zwei Romane: Das Mädchen von heute

Wenn zwei dasselbe tun, so ist es nicht dasselbe. Die beiden Romane, die ich hier stellen den gleichen Daseins- und Sinnungsgehalt dar und tun es in ganz verschiedener, entgegenetzelter Auffassung. Es handelt sich in jedem von ihnen um die Erlebnisse eines Mädchens von heute, insbesondere um die erotischen, um die Liebesbeziehungen eines jungen, weiblichen Geschöpfes der Gegenwart. Es wird gezeigt, wie sich das Geschick einer Frau unter der jetzt üblichen grosszügigeren, weitherzigeren Bewertung sexueller Notwendigkeiten gestaltet. Aber das eine Buch versucht, seiner Zeit gerecht zu werden, das andere schämt sich, das eine schöpft aus ihr Gefährlichkeit und Selbstabscheu, das andere Zorn und Erbitterung. Merkwürdigerweise wurde der bejahende Roman von einer Frau geschrieben, der grobste von einem Mann, der sich zum tüftler eifernden Savonarola der angeleglich mißbrauchten und geschändeten Frauenwelt macht.

Irmgard Keun's Roman: „Gigli. Eine von uns“ (Universitas, Deutsche Verlags-Aktionsgesellschaft, Berlin), beginnt mit dem resoluten Satz: „Sie hielt es fest in der Hand, ihr kleines Leben, das Mädchen Gigli.“ Aber diese zwanzigjährige Stenotypistin, ein hebräer, strebsamer Arbeitssack, gerät plötzlich in einen Zustand, wo sie durchaus nicht mehr so sicher über sich selbst verfügt. Hienunmangel verliert sie sich in eine nichtmühsamen Windhund von Lebensgenossen und Nichtletzt und gibt sogar seiner unbehilflichen Art, abenteuereich in ihnen hineinzuverweilen, nach. Um schliesslich dann wieder ihr Leben fest in die Hand zu nehmen, sich zurückzuzwingen zu Selbstständigkeit und Unabhängigkeit. Die Forderung kommt ein bisschen zufällig und kraus heranz, sympathisch bleibt die menschliche Haltung des Ganzen, die immer wieder bestete Fährnisse, die Abhängung jeglicher „Belohnungsstrategie“ und Selbstkonstruktion.

Gerhard Menzels Roman: „Wieviel Liebe braucht der Mensch?“ (Wittl, Gostl, Korn, Verlag, Breslau), ist eine einzige Heldinengestalt und macht das Leben von heute noch schmerzlicher. Seine Heldin hat, wie die Gigli des Frauenbuches, einen Beruf, gerät wie sie in Bohemienkreise und verfallt dem Neuen. Aber das alles bekommt hier etwas Geschwollenes und wird verknüpft erlebt, als handelte es sich um einen verspäteten Nachhär der Hans Jäger und Praxysowewitsch. Solange Zeit nach Wedekind noch wird über die Trennung zwischen körperlichen und seelischen Beziehungen hier merkwürdig Stares und Enges gekauert. Diese Heldin behauptet, mit Erotik sei ihr nicht gedient, sie

brauche Liebe — vor allem verpfuscht sie sich und ändern jedes Vergnügens durch eine mittige, selbstquälerische Nölgung zu schlechtem Gewissen. Und da sie ein blauer Fall von Egoistin ist, nämlich ohne mit moralischen Ansprüchen, erschließt sie den Geliebten „in der Stunde, in der er ganz seiner Mann ist, den sie lieben lernte und immer liebte“, und macht dann auch mit sich ein Ende.

Es gibt unter Hausfrauen die unerträgliche Sorte der Reinheitsfanatikerin; Menzels Heldin ist das gefährliche Beispiel einer Reibstichfanatikerin der Liebesbeziehungen, sie wütet in ihrem Wahn ebenso schrecklich ohne Rücksicht auf Frieden und Wohlbehagen ihrer Umgebung. Dabei geht es mir mit Menzels Roman ähnlich, wie es mir mit seinem Drama „Bock“ ging: es ist etwas Wahres an dem, was er sagt, und doch ist es auf eine gewisse Weise querküpfel, verrannt, abwegig.

Auch stilistisch sind die beiden Romane grundverschieden: man könnte sagen, der eine ist konkret, der andere abstrakt. Dem energiegelobten Lebensrang des Frauenbuches entspricht das forsche, lustige Drauflos seiner Schreibweise. Hier ist salzig und lobhaftig eine kleine Welt wirklich da, hier erlebt man das ganze Drama und Dram der Existenz so einer Büroangestellten, den Wirbel aus Morgensymantik, Familienfrust, Arbeit, Schlägerentexten, Zukunftsplänen, Fortbildung, Nebenbeschäftigung und dem bischen persönlichen Glückes, zu dem sie erst von neun Uhr abends ab Zeit hat, etwas hübsche Borecklichkeit und Instanzent gehören schon dazu, und schliesslich kommt auch ein originelles, drastisches Bild der Stadt Köln heranz, in der sich das Ganze abspielt.

Menzels Roman schwebt in einem vagen Raum, ist mehr Theorie als Praxis. Das leidenschaftliche Herz, dessen persönliche, ursprünglich nur für einen einzigen Menschen bestimmte Beichte nach bewährter literarischer Fiktion hier der Öffentlichkeit übergeben wird, drückt sich recht papieren aus, schwebt in traktatähnlicher Predigt, hat eine Vorliebe für abgewetzte Vergleiche und flane Flotkeln. („Diesem Gespräch hörte ich mit halbem Ohr zu, und als ich dich auf mich zukommen sah, da verurteilte ich sofort, in Ermangelung eines anderen Strohhalmes, mich daran zu beteiligen.“ O Wippen!) Dennoch hat die sture, kühnliche Verbissenheit dieses Buches etwas, was seinen Verfasser als Dichter legitimiert, wenn auch als einen der verführten Freunde wider alle Gegenwartskräfte: Irmgard Keun gibt gleichfalls Poetik, draufgezogene Volkspoesie, und während Menzel immerzu Götzelmat, hat sie, auch wenn es schief geht, Humor!

Max Herrmann (Neisse).

Goethe-Biographie.

Goethe's Leben und Werke

von Max Herrmann

1. Band: 1749-1790

2. Band: 1790-1832

3. Band: 1832-1832

4. Band: 1832-1832

5. Band: 1832-1832

6. Band: 1832-1832

7. Band: 1832-1832

8. Band: 1832-1832

9. Band: 1832-1832

10. Band: 1832-1832

11. Band: 1832-1832

12. Band: 1832-1832

13. Band: 1832-1832

14. Band: 1832-1832

15. Band: 1832-1832

16. Band: 1832-1832

17. Band: 1832-1832

18. Band: 1832-1832

19. Band: 1832-1832

20. Band: 1832-1832

21. Band: 1832-1832

22. Band: 1832-1832

23. Band: 1832-1832

24. Band: 1832-1832

25. Band: 1832-1832

26. Band: 1832-1832

27. Band: 1832-1832

28. Band: 1832-1832

29. Band: 1832-1832

30. Band: 1832-1832

31. Band: 1832-1832

32. Band: 1832-1832

33. Band: 1832-1832

RENÉ SCHICKELE

Lesen und hören
Der dritte Roman der Trilogie
DAS ERBE AM RHEIN
Der Wolf in der Herde
von der Hand des Dichters
1931

Der dritte Roman
Wieder Koppert
von der Hand des Dichters
1931

Der dritte Roman
Blut auf die Vogesen
von der Hand des Dichters
1931

FELIX SALTEN
Freunde aus aller Welt
ROMAN IN FÜNF BÜCHERN
1931

Woll- und Wollwarenindustrie, die
denen die Welt mit ihnen macht

Heute ist es
Geschichte der Menschheit
1931

WOLFF WOLFF BUCHVERLAG

Schenke Bücher —
sie erfreuen!



Romane von Bedeutung.

„Aussicht der Liebe.“

(mit spürbaren Hinterkäten, Untergründen, Fallen). Das krause Rankenwerk der Nebenhandlungen führt eine Schar Amerseden und Sumpflüher vor, gesoben mit der zwiespältigen Anteilnahme eines schmerzhaft ironischen, kritisch ergründeten Dichters. Da ist die mütterlich betuliche Dickensrose, die zwielichtige Polin Rosinlava, Elsa Pfansch, das Kinderfräulein aus Klein-Grieben, mit seinem lieblichsten Männervertrauch, der brennende Russe Fastow, Don Juan niedriger Sorte, Schlamm, Literat, der schneidige Stationsvorstand Silvio, Sieger beim Schützenfest in Bellinzona, da sind ein paar unverfälschte Kinder, mit ihrem kindlich starken Liebe- und Raschgehräten, ein paar unverfälschte Absterbensmenschen, mit ihrem winterlich schwachen Altkoven- und Klatschgeplöseln.

Irgendwem Klaps haben sie alle, es wird viel getrunken, geprahlt, gestänkert, und so unbefugten verwechselnd, wie es in Wirklichkeit ist, sucht und findet das erotische Bedürfnis seine krasen oder platonischen Befriedigungen. Es erreicht auch manchmal ein Mädli ihr schuldloses Herzstück, die einfachen Leute haben ihre berechtigte Abneigung gegen die Zuchtlosigkeit der Polizei, und die Erkenntnis, dass alles in diesem Dasein relativ ist, wird zugunsten der Angeklagten und sich selbst Anklagenden verständlich, human, optimistisch verwandelt.

Vringa Roman, der eine Dichtung ist, mit allen Zaubern und Zweifeln einer solchen, hat in der Ausdruckweise ein griffliges, sinnliches Pfingstzinn, in der die oft wiederkehrende Unart der Umstellung, mag sie auch aus irgendeinem Grundsatz gewollt sein, für mich einen Schönheitsfehler bedeutet. „Nichts vermag er mehr, was und ob der Mann darauf antwortete...“ Max Herrmann (Neisse).

Georg von der Vring, Station Marotta.

(Carl Schlimmann, Bremen.)
Vringa Roman lebt wie seine kraftvolle Urwachen- lyrik nach eigener Fassung sein stilles Sonderleben. Er wirkt eigentlich nicht wie etwas Menschliches, Berichtendes, Erzählendes, sondern so kammerlaut und unberechenbar, wie das Leben ist, geht es hier unvermittelt vor sich, geht der Lauf der Dinge tollkühnig drunter und drüber. Er kann geschehen, dass dabei mancherlei Verwirrung entsteht, ein Wirbel wie auf futuristischen Bildern, dass der Durchschnittsleser nicht mehr ganz mitkommt und wie Hauptmanns Holztügel sagen möchte: „Hoppl! Da kommt was geflogen! Hoppl! wieder ein anderes Bild! ein Rattel! ein Salaberling, ein Märchen! ein Wunder! immer auffangen!“ ein Okarina! immer hopp, hopp, hopp!“. Aber es handelt sich um keinen Hokuspokus, sondern um die dichterische Gestaltung eines freilich ungewöhnlichen Gegenwärtigen, um einen kargen Realismus, der das Irrationale miteinfasst, das auch den Alltag von Heut umgibt.

Ort der Handlung ist ein Tessiner Flecken, der aus mondänen Kurort, zum Treffpunkt von Prominenten, Kindern und Narren aus aller Herren Länder wird, und Vring gibt sehr gut, mit seiner Technik des geschriebenen Musikals, ein triftiges Bild von der Vielfalt und Vielfarbigkeit der Schicksale und Naturen, die hier durcheinanderwimmeln. Es sind leicht ädlerie Naturen und fragwürdige Schicksale, doch wuchtet aus ihnen überregend die Fragwürdigkeit und Gebrechlichkeit jeder menschlichen Rechtfertigung, und was durchhält, das ist schließlich — unbeschadet des ganzen Geistes an Weiblichkeit, Sublimas, Sektierertum oder Künstleranspruch — die vogelfreie Urkraft der primitiven Leidenschaften und Triebe. In dieser südlichen Landschaft ist das moderne Leben noch nicht völlig dem Panischen entfremdet, tappt das Masische auch in die übersichtlichen Menschenbeziehungen geschäftlicher oder erotischer Art. Dabei ist die Bestandaufnahme so vollständig, dass man die Stellung plastisch vor sich zu sehen meint, mit ihren auch nicht ganz einwandfreien Einheimischen und dem internationalen Allerlei der Gäste.

Die Grundtöne von den eiden Alaskafahrern, die mit ihrer gewalttätigen Vergewaltigung und dem dabei erbeuteten Golde nicht fertig werden, und von dem ostpreussischen Finanzbeamten Horn, der seiner einmaligen, pflichtwidrigen Reiseschmacht, dem bescheidenen Vermögen auszuweichen, nicht gewachsen ist, ist etwas Primitives, Fiselwilliges, Romantisches

„DIE FABRIK“

Ein Knaben-Roman.

Ein Knaben-Roman.

Ein Knaben-Roman.

Ein Knaben-Roman.

FRANK THIESS
Wiedergeburt der Liebe
DIE UNVERGESSLICHE BEWAHLUNG
Vordruck oder Vorführung der unerschütterlichen Liebe...
Das wichtigste politische Buch der Stunde!
Geist und Abenteuer
Billige Bücher

NEUE BÜCHER DER DEUTSCHEN VERLAGS-ANSTALT / STUTTGART UND BERLIN

WALTHER VON HOLLANDER Anna Lorenz	ERICH KÄSTNER Fabian	RUDOLF PRESSER Die Kommandos des Paria	VILMA VON LOESCH Verführten über Nacht
---	--------------------------------	--	--



Noch immer Kampf um das Hoover-Jahr

Bewegte Ratifizierungs-Debatte im amerikanischen Senat.

Die Ratifizierung des Hoover-Jahrs ist im amerikanischen Senat eine heisse Angelegenheit. Die Republikaner sind für die Ratifizierung, die Demokraten dagegen. Die Debatte wird bis zum nächsten Jahr dauern. Die Republikaner sind der Meinung, dass Hoover ein Jahr der Freiheit und der Gerechtigkeit war. Die Demokraten sind der Meinung, dass Hoover ein Jahr der Unterdrückung und der Ungerechtigkeit war. Die Debatte wird bis zum nächsten Jahr dauern.

Gefahr für den deutsch-japanischen Handelsvertrag.

Die Gefahr für den deutsch-japanischen Handelsvertrag ist eine ernste Angelegenheit. Die Amerikaner sind der Meinung, dass der Vertrag die Interessen der Amerikaner verletzt. Die Deutschen sind der Meinung, dass der Vertrag die Interessen der Deutschen verletzt. Die Japaner sind der Meinung, dass der Vertrag die Interessen der Japaner verletzt. Die Debatte wird bis zum nächsten Jahr dauern.

Die Ratifizierung des Hoover-Jahrs ist im amerikanischen Senat eine heisse Angelegenheit. Die Republikaner sind für die Ratifizierung, die Demokraten dagegen. Die Debatte wird bis zum nächsten Jahr dauern. Die Republikaner sind der Meinung, dass Hoover ein Jahr der Freiheit und der Gerechtigkeit war. Die Demokraten sind der Meinung, dass Hoover ein Jahr der Unterdrückung und der Ungerechtigkeit war. Die Debatte wird bis zum nächsten Jahr dauern.

Die Ratifizierung des Hoover-Jahrs ist im amerikanischen Senat eine heisse Angelegenheit. Die Republikaner sind für die Ratifizierung, die Demokraten dagegen. Die Debatte wird bis zum nächsten Jahr dauern. Die Republikaner sind der Meinung, dass Hoover ein Jahr der Freiheit und der Gerechtigkeit war. Die Demokraten sind der Meinung, dass Hoover ein Jahr der Unterdrückung und der Ungerechtigkeit war. Die Debatte wird bis zum nächsten Jahr dauern.

Japan „Säuberungsaktion“.

Die „Säuberungsaktion“ in Japan ist eine heisse Angelegenheit. Die Amerikaner sind der Meinung, dass die Aktion die Interessen der Amerikaner verletzt. Die Japaner sind der Meinung, dass die Aktion die Interessen der Japaner verletzt. Die Debatte wird bis zum nächsten Jahr dauern.

Wollen von ...

Die Wollen von ... ist eine heisse Angelegenheit. Die Amerikaner sind der Meinung, dass die Wollen die Interessen der Amerikaner verletzt. Die ... sind der Meinung, dass die Wollen die Interessen der ... verletzt. Die Debatte wird bis zum nächsten Jahr dauern.

VIER ROMANE.

Marie-Luise Fleisser: „Mehrfache Frida Geier.“
(Gustav Kiepenheuer, Berlin.)

Die Fleisser bringt den Begriff Heimadrichtung wieder zu Ehren, da ist tatsächlich Heimat als etwas Vertrautes, genau Beobachtetes, in Schwächen und Vorzügen drall Eristas vorhanden, da blüht tatsächlich Dichtung als Naturkraft und bildnerische Stärke. Getroffen ist in diesem Buche die besondere Luft einer Bayerndorfschaft mit 17 000 Einwohnern und 3000 Arbeitslosen, der Kern und das Drumherum, das noch sehr halbhare Kleinbürgerliche und das halb Unterkötlige einer Stadt, die nicht leben und nicht sterben kann, wo aber immer noch Familien existieren, „die Glück gehabt haben oder in einer bevorzugten Branche sitzen, deren Boden noch frucht“. Aus so einer Familie stammt Gusti Aaricht, aber verheiratete Bürgermann und Bewahrer seiner selbst, den es einmal aus der gewohnten Bahn geschleudert hat, der sein Scherlein an die dunklen Mächte des Triebes entrichtet“ und schließlich zurückfindet zu den „weniger halbscheiteren Freunden“ einer ihm gemässen Lebensfähigkeit mit Sport, Raus- und Sauggenüssen. Leibhaftig steht er vor uns mit allen, was sein ist an typischen und besonderen Geistes, Neigungen, Unarten, Tüchlichkeiten. So erleben wir die Leiden und Freuden, die mit der riskanten Erfüllung eines eigenen Genussmittels verknüpft sind, den Kleinkrieg eines Zigarrenkaufmanns mit Kunden, Konkurrenten, Hauswirt und landespolizeilicher Kontrolle. Die Aufstellungen und Gemütsungen eines jungen Mannes, der ein Schwimmpflaumen und ein bekannter Lebensretter ist, und überknüpft dem ganzen Kramel, der heute in jeder deutschen Gemeinde von Sportvereinen getrieben wird, mit Fahrten zu Gauvesten und Meisterschaftsturnieren, mit Rivaltäten, auf und ab steigenden Kurven der Leistungsfähigkeit und Geltung, Training und Triumph.

Gerade diese Männerwelt scheint mir merkwürdigerweise hier schlechter herauszukommen als die Thätiger Frida Geier und ihr Bereich. Das Beste sind auch da die Realien der Berufstätigkeit, die Geschäftstouren, die zähe Jagd nach Aufträgen. Vorzüglich aber ist das erotische Zu- und Gegeneinander der beiden gemalt, und damit bündig, satig die Geschichte einer zeitgemässen Liebe geschrieben. In ihrer rühriger Beginn, der diese Irstin, der Raucher des Mannes, „dem mit einer anderen nicht mehr gehoben ist“, dann der Durchbruch des Spiessers, da die Verliebtheit zwar nicht nachlässt, aber der Geschlechts egoismus sich hineinmengt; „die ökonomischen Belange“ ihr

Recht heischen, die Anpassung an Begierde dem Anspruch der Interessen werden muss. Schließlich die Selbständigkeit Fridas, an der „die natürlichen Machtmittel des Mannes“ abprallen, auch Gusti Plan, „dass standfeste Weib mit einem Kinde zu beschwehen“, zusehender wird, und der Entschlossenheit sich wieder völlig für „die rauhe Sache“ der Männer gewinnen.

Köstlich recht tummelt sich der Tiergarten der Provinserotik, der abendliche Stadtwall besetzt mit den glimmenden Zigarettenpfeifen der Pärchen, die verschiedenartigen Figuren des Geschlechterregens: Leichfertige, Flittchen, Kallechnäuze, Nassauer und Belauscher, Glück und Risiko der Rendevous, ernsthafter Zuneigung, nüchtere Ausdrucksweise, hinter der sich Liebesgeständnisse verborgen, oder die falsche Feinheit einer Abgeblühten: „Sie wollen ein gebildeter Mann sein? Für mich sind Sie viel zu gering!“

Und auf die natürlichste Weise ist immer das Körpergefühl, das drastische Muskelbehagen in diesen sich ordentlich ausarbeitenden Betätigungen rechtsmässiger Sinnlichkeit vorhanden: wenn Frida von Gusti auf dem Sportplatz massiert wird, „fühlt sie sich ordentlich zu Hause, wie er sie kräftig hernimmt“. Glaubhaft, lebhaft ist auch das Milieu des klösterlich erzogenen Lebens wiedergegeben, in dieser gelassenen, Rühelnd erhaltenen Art der Fleisser, und überhaupt ist an dem Roman alles das gut, wobei es auf Menschen- und Lebensbeobachtung, Gestaltung lebhafter Bayernexemplare, Lebenslagen und Lebensräume ankommt. Schwach sind allemal die Stellen, wo eine romanhafte Verwickelung in das Buch gebracht werden soll: die Geschichte mit dem verführten Eisenbahnrentner erscheint mir ebenso konstruiert wie die ganze Bewusstigkeit des durchgefallenen Studentens mit kriminellen Neigungen.

Max Hermann-Neisse.

Die Ratifizierung des Hoover-Jahrs ist im amerikanischen Senat eine heisse Angelegenheit. Die Republikaner sind für die Ratifizierung, die Demokraten dagegen. Die Debatte wird bis zum nächsten Jahr dauern. Die Republikaner sind der Meinung, dass Hoover ein Jahr der Freiheit und der Gerechtigkeit war. Die Demokraten sind der Meinung, dass Hoover ein Jahr der Unterdrückung und der Ungerechtigkeit war. Die Debatte wird bis zum nächsten Jahr dauern.

